

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 32

Artikel: Die Landoperationen im südamerikanischen Kriege

Autor: Gopvi, Spiridion

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift L. Jahrgang.

Basel.

9. August 1884.

Nr. 32.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Landoperationen im südamerikanischen Kriege. — Die Nahrungs- und Genussmittel an der schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883. (Schluß.) — Ausland: Deutschland: Die Herbstübungen der Großherzoglich Hessischen Division. Oesterreich: Eine tyrolisch-vorarlbergische Schützen- und Wehrzeitung. Eine neue Monatschrift „Das rothe Kreuz“. Waffenübungen im Jahre 1884. Die Hufbeschlags-Konkurrenz. Frankreich: Stand der Repetirgewehrfrage. Italien: Ausbildungsmobus der italienischen Kavallerie im Lager. Bewaffnung der Marine mit Repetirgewehren nach dem System Bertoldo. Rußland: Neue Wirtsvorrichtung. Schweden: Kriegsbudget pro 1884. — Vertheidigung: Das Feldtelegraphenwesen des deutschen Heeres während des Krieges 1870/71. Luch oder Drillisch? — Vertheidigung. — Bibliographie.

Die Landoperationen im südamerikanischen Kriege.

Von Spiridon Gopčević.

Dritte Periode.¹⁾

1. Die Expedition nach Lima.

Als die Friedensverhandlungen am 27. Oktober 1880 scheiterten, verfügte Baquedano im Lager von Tacna über 20,000 Mann, eine Zahl, welche ihm zur Eroberung von Lima ausreißend erschien. Aber die stets mit ängstlicher Vorsicht vorgehende Regierung erlaubte ihm nicht eher seine Expedition anzutreten, als bis die geplante Stärke von 42,000 Mann effektiv vorhanden war.

Von dieser Ziffer sind 10,000 Mann abzuziehen, welche in Chile als Reserve standen (18 Bataillone, 2 Eskadronen, 1 Artilleriebrigade) und 5500, welche das eroberte Gebiet zu schützen hatten und von Oberst Arteaga befehligt wurden. Für die geplante Expedition blieben also noch 26,600 Mann mit 4000 Pferden, 80 Kanonen und 8 Mitrailleusen übrig, ohne 361 Aerzte, Beamte etc. zu rechnen. Ein so starkes Heer hatte noch keine südamerikanische Republik vereinigt gehabt.

Nachstehend die Ordre de Bataille:

General en chef: Don Manuel Baquedano.

Generalstabschef: General Maturana.

Generalinspektor: General Saavedra.

1. Division: General Villagran (8600 Mann).²⁾

1. Brigade: Schiffskapitän Lynch.

2. Brigade: Oberst Amunátegui.

¹⁾ Siehe die erste und zweite Periode in den Nummern 8 bis 13 d. J. nebst Karte.

²⁾ 2. und 4. Linienregiment, 5½ Milizregimenter (Chacabuco, Talca, Colchagua, Atacama, Coquimbo, Melipilla), 1 Kavallerieregiment (450 Mann), 2 Feld- und 2 Gebirgsbatterien.

2. Division: General Sotomayor (7800 Mann).

1. Brigade: Oberst Gana.¹⁾

2. Brigade: Oberst Barboja.²⁾

3. Division: Oberst Lagos (6500 Mann).

1. Brigade: Oberst Barceló.³⁾

2. Brigade: Oberst Urriola.⁴⁾

Reservebrigade: Oberstlieutenant Martinez (3100 Mann).⁵⁾

Kavallerie: Oberst Setelier.

Artillerie: General Belasquez.

Am 15. November wurde der Sommerfeldzug mit der Einschiffung der 1. Division eröffnet. Sie erfolgte auf 15 Dampfern und 7 Segelschiffen zu Arica. Am 19. landete man in Paracas bei Pisco (14. Breitengrad). Hier sollte Oberst Zamudio 100 Reiter, 200 Genäsbarmen und angeblich 1700 Nationalgardien haben, doch zerstreuten sich die Schaaren nach den ersten Schüssen der „Chacabuco“ und Pisco konnte am 20. besetzt werden. Die Brigade Gana langte dann am 30. November auf 8 Schiffen an. Es braucht nicht erst erwähnt zu werden, daß die Chilenen die ganze Umgebung bis Ica (72 Kilometer südöstlich) und Chincha Alta (30 Kilometer nördlich von Pisco) besetzten.

Als eigentlicher Ausgangspunkt des Marsches

¹⁾ 1 Linienregiment (Butn), 2 Milizregimenter (Camaralva und Chilian) und 2 Batterien.

²⁾ 3 Milizregimenter (Cantaro, Baldivia, Curicó), 2 Batterien. Bei der 2. Division ebenfalls noch 1 Kavallerieregiment.

³⁾ 3 Milizregimenter (Quillota, Victoria, Saupollcan), 2 Batterien.

⁴⁾ 3 Milizregimenter (Concepcion, Santiago, Aconcagua), 1 Regiment Seesoldaten (Navales), 2 Batterien. Bei der 3. Division auch noch 1 Kavallerieregiment.

⁵⁾ Zapadores (Sappeurs), 3. Linienregiment, 1 Milizregiment (Balsaralfo), 1 Batterie.

war aber nicht Pisco, sondern die unter dem 12½ Breitengrad liegende Bai von Chilca ausersuchen, und um dort keinen Schwierigkeiten zu begegnen, ließ Baquedano die 1. Division zu Land dahin marschiren. Sie brach auch am 13. Dezember auf, aber während die Brigade Lynch resolut vorbrang, blieb Villagran mit der 2. Brigade weit zurück. Lynch bestand bei Cañete ein Schirmmügel, das ihm einen Gefangenen kostete. Oberst Sevilla war nämlich von Piérola beauftragt worden, mit einer Guerillaschaar den Marsch des Feindes so viel als möglich zu beunruhigen. Es gelang ihm auch, Lynch viele Hindernisse in den Weg zu legen, doch beschränkte sich der Gesamtverlust der Chilenen auf 2 Tode und 3 Verwundete. Dagegen züchtigte Lynch alle Sevilla schützenden oder unterstützenden Orte mit Brand und Kontributionen und brachte außer 200 Ochsen, 600 Eseln und einigen Pferden noch 1000 befreite chinesische Sklaven mit, welche dann freiwillig die Armee als Lastträger begleiteten und große Dienste leisteten.

Am 25. Dezember langte Lynch in Curayacó, nördlich von Chilca an, wurde von Baquedano belobt, zum Kontreadmiral befördert und zum Kommandanten der 1. Division ernannt, während Villagran ungnädig nach Chile entlassen wurde.

Baquedano selbst mit der halben Armee hatte sich am 14. Dezember in Arica auf 25 Fahrzeugen eingeschifft und war am 18. in Pisco gelandet. Hier schiffte man alle Truppen ein, bis auf das Bataillon Quillota, welches nebst 3 Kanonen und 2 Mitrailleusen (800 Mann) vorläufig hier bleiben sollte; dann ging es nach Chilca, doch da man unterdessen die bessere Bai von Curayacó ausfindig gemacht, ging man am 22. dort vor Anker. 100 Reiter wurden sofort gegen Lurin geschickt und kamen mit der Nachricht zurück, daß dort 400—500 Peruaner ständen. Infolge dessen wurde andern Tags die Brigade Gana hingeschickt, welche sich nach wenigen Schüssen der Stadt bemächtigte, worauf der Rest der Armee nachkam. Von den die Umgebung durchstreifenden Abtheilungen wurde bloß eine bei Mançay am Oberlauf des Lurin angegriffen und mußte sich mit 2 Töden und einigen Verwundeten zurückziehen.

Andern Tags (24.) brach Oberstlieutenant Duval Almeida mit 500 Mann gegen Mançay auf, trieb nach einem lebhaften Feuer die peruanischen Vorposten zurück und machte 4 Gefangene, von denen er erfuhr, daß es Oberst Sevilla sei, der ihm gegenüber gestanden.

Am 25. unternahm Oberstlieutenant Setelier mit 1 Eskadron eine Rekognoszirung gegen Norden, bekam mit dem Feinde Fühlung und kehrte heil zurück.

Am 27. Nachts wollte Sevilla die Brigade Barbosa überfallen, verbrannte sich aber dabei die Finger, indem er selbst mit 5 Offizieren und 97 Mann gefangen wurde, während sich seine Leute nach Verlust von 1 Offizier und 15 Mann zerstreuten. Andern Tags meldeten sich jedoch 9 Of-

fiziere und 120 Mann freiwillig gefangen. Seitens der Chilenen war Major Olano gefallen, 4 Mann verwundet.

Am demselben Tage (28. Dezember) fand sich die ganze chilenische Armee in Lurin vereinigt.

In den nächsten Tagen rasteten die Truppen von den Strapazen aus; bloß einzelne Abtheilungen unternahmen gegen Lima zu scharfe Rekognoszirungen. Lynch und Lagos spähten auf der „Magallanes“ die Küstenbesetzungen ab, Baquedano selbst machte am 6. Januar 1881 einen rekognoszirenden Vorstoß und da er sich von der Stärke der peruanischen Stellungen bei Chorillos überzeugte, sandte er am 8. Barbosa mit 2000 Mann und 4 Kanonen nach Osten, um zu sehen, ob nicht eine Umgehung und ein Angriff auf Lima von Osten her möglich wäre.

Barbosa brach am 8. Abends auf, rastete in Manchay bis 1 Uhr Morgens und marschirte dann bis Ate und ganz nahe an das südöstlich von Lima gelegene Fort Bartolomé heran. Ueberall fand er die Wege mit automatischen Minen belegt, welche unter den Tritten der Soldaten explodirten und viele verwundeten.

Am Ausgang des Thales stieß er auf peruanische Kavallerie, welche er, obgleich gleichzeitig vom Fort beschossen, schnell angriff und zerstreute. Die Peruaner ließen dabei 3 Offiziere und 20 Mann auf dem Platze. Barbosa hätte nun einen Handstreich auf Lima ausführen können, wenn er stärker gewesen wäre; so aber mußte er sich wieder zurückziehen. Diese Rekognoszirung hatte ihn 1 Töden und 14 Verwundete gekostet — größtentheils durch die Minen veranlaßt.

Baquedano erfaß hieraus zwar die Möglichkeit, Lima von Osten anzugreifen, doch scheute er, einen Flankenmarsch Angesichts eines verzweifelten und auf 30,000 Mann geschätzten Feindes durchzuführen, umsomehr als er dabei auf die Kooperation des Geschwaders verzichten mußte, und der Flankenmarsch mehr Zeit und Schwierigkeiten wegen des Trains verursacht hätte. Er entschloß sich daher für einen Frontalangriff, umsomehr als er von Tacna her wußte, wie sehr er sich auf seine Truppen verlassen könne.

2. Die Schlacht von Chorillos.

Piérola hatte inzwischen, gleich Gambetta, neue Armeen aus der Erde gestampft. Im November 1880 konnte er verkünden, daß Peru über vier Armeen verfüge, nämlich: die „Südararmee“ in Arequipa, zuerst von Leiva, später von Latorre befehligt und höchstens 5000—6000 Mann stark; die „Zentralarmee“, 5 Divisionen, befehligt von Oberst Vargas, die „Nordarmee“, 5 Divisionen, befehligt von General Vargas Machuca; die „Reservearmee“, 10 Divisionen und 2 Brigaden unter Oberst Cheñique. Die Stärke der letzteren drei „Armeen“ wurde von den peruanischen Blättern auf zusammen 50,000 Mann angegeben und auch die Chilenen glauben, daß die „Reservearmee“ 18,000 Mann, die beiden anderen je 10,000 Mann gezählt haben. Nun stellte es

sich aber heraus, daß alle Reichen oder sonst Protektion genießenden Bürger unbeschränkten Urlaub erhalten hatten, so daß die Zahl der „Reservisten“ höchstens 12,000 Mann betrug. Was aber die beiden „Linienarmeen“ betrifft, so ist es schwer anzunehmen, daß sie zusammen mehr als 10,000 bis 12,000 Mann gezählt haben, denn die große Zahl der Divisionen rührt lediglich von der großen Zahl der Obersten her, welche alle eigene Kommandos führen wollten und mit denen es Piérola nicht verderben durfte. In meiner Ueberzeugung bestärkt mich noch dessen Dekret vom 22. Dezember 1880, in welchem er die 10 Divisionen beider „Linienarmeen“ in 4 zusammenzog, befehligt von den Obersten Jglejias (Kriegsminister), Suárez, Cáceres und Dávila. General Buendía und die Obersten Orbegoso und Seiva wurden Generaladjutanten. Piérola selbst übernahm den Oberbefehl. Die ganzen in Lima konzentrierten Streitkräfte dürften kaum 24,000 Mann¹⁾ überstiegen haben. Die Zahl der Geschütze betrug 300, meistens Positionsgeschütze, der Flotte und den Arsenalen entnommen. Die leichteren waren in der letzten Zeit selbst verfertigt worden und ziemlich schlecht.

Die Befestigungen, welche Piérola angelegt hatte, zerfielen in drei Abschnitte: Chorillos, Miraflores, Lima.

Die erste Linie lief auf den Hügelketten, welche an der Punta Solar im Süden beginnen, sich längs der Küste bis zum Morro Solar hinziehen, dann im rechten Winkel nach Osten abbiegen, Santa Teresa einschließen und dann wieder im rechten Winkel nach Norden verlaufen. Sau Juan blieb dabei innerhalb der Schanzenlinie, welche erst an der Straße von Pachacamac nach Lima endete. Sie bestand aus Erdbrustwehren und Sandsäcken und soll mit 120 Geschützen armirt gewesen sein. Zwei oder drei Passagen waren durch kleine Schanzen geschlossen, deren Walldurchmesser 1—1½ Meter stark war, während der Graben 1 Meter Tiefe hatte. Die Hügel, auf welchen die Schanzenlinie lief, hatten nur bis zu 40 Meter Höhe über der Sandebene. Eine Reihe Mamelons mit Brustwehren verband sie mit dem Morro Solar, dessen höchster Punkt 280 Meter über dem Meere ist. Der Morro del Fraile war mit 2 70pfünder Parrot-, 1 300pfünder Robran- und 1 20pfünder Armstrong-Geschütze armirt, da er die Schiffe beschießen sollte. Die ganze Ebene bis zum Ufer ist durch Lehmmauern (tapias) von 1—1½ Meter Höhe durchschnitten, deren Durchmesser 40 Centimeter beträgt. Von Rio Surco aus laufen auch eine große Zahl Bewässerungskanäle, so daß sich den Bewegungen der Angreifer manche Hindernisse in den Weg stellten.

Noch stärker war die zweite Vertheidigungslinie, obgleich noch nicht ganz vollendet. Sie lief in einer fast geraden, 7 Kilometer langen Linie

¹⁾ Charakteristisch ist der Umstand, daß sich beispielsweise im Jurefantenbattalion allein 32 — Erminister befanden. Und alle noch waffenfähig!

von der Batterie Ugarte an der Bucht von Miraflores (welche innerhalb der Linie blieb), bis zur vierten Surco-Brücke (von der Mündung in den Rimac an gerechnet) und hatte somit in der östlichen Hälfte den Fluß Surco vor der Front. Es waren 8 Werke vorhanden, Halbredouten von 100 Meter Länge, 4 Meter Grabentiefe und Sandsack-Brustwehren. Gegen Osten verlief die Linie unvollendet, was aber nichts sagen will, da sich der Kampf nur auf der 5 Kilometer langen Weststrecke abspielte. Die Armirung soll aus 80 bis 100 Geschützen aller Art bestanden haben. Die Hauptschwäche dieser Linie lag jedoch in den Intervallen zwischen den Redouten, welche lediglich aus Tapias bestanden, die zwar den Vertheidiger gegen Gewehrfeuer, nicht aber gegen Artillerie schützten und von Pferden übersprungen werden konnten. Ebenso boten sie dem Uebersteigen durch entschlossene Angreifer keine Schwierigkeiten. Einmal überstiegen, wurden die Redouten im offenen Rücken angegriffen. Von den 7 Brücken über den Rio Surco war keine einzige zerstört worden und doch bot er von Valverde bis zum Rimac wegen seiner 4 Meter Breite ein bemerkenswerthes Hinderniß.

Als dritte Vertheidigungslinie sind die Forts Bartolomé, Cristóbal und Piño, sowie die Enceinte von Lima zu betrachten, deren Armirung zusammen aus 80—100 Geschützen bestanden haben soll.

Die chilenische Artillerie bestand aus 12 8,7cm. Krupp M. 79—80, 32 7,5cm. Krupp (Feld) dito, 23 dito Gebirgsgeschütze, 6 6,6cm. Armstrong M. 80 (Feld), 4 6cm. Gebirgsgeschütze und 6 Gatling- und Mitralleusen, welche jedoch nicht zum Schusse kamen, da die Chilenen sie geringschätzten. Jedes Feldgeschütz war mit 8 Pferden bespannt, die Batterie zählte 6 Kanonen, 125 Mann, 80 Pferde. Jedes Gebirgsgeschütz erforderte 6 Maulthiere, davon 2 für die Munition und 1 Reserve. Die Zahl der an der Schlacht von Chorillos wirklich theilnehmenden Chilenen betrug 23,129 Kombattanten mit 77 Geschützen. Wenn wir von den 24,000 Peruanern die Besatzungen von Callao (2000 Mann) und der beiden rückwärtigen Vertheidigungslinien abrechnen, können wir die Stärke der wirklich an der Schlacht theilnehmenden Peruaner auf 18,000 Mann mit 120 Geschützen veranschlagen.

Nachdem sich Baquedano gegen die Meinung seiner Unterbefehlshaber für den Frontalangriff entschieden hatte, unternahm er am 10. Morgens eine letzte Rekognoszirung mit seinem Stabe, dem er die Angriffslinie bezeichnete.

Am 12. Januar 1881 gegen Abend brachen die einzelnen Divisionen von Lurin auf und marschirten gegen Chorillos. Baquedano selbst mit dem Hauptquartier setzte sich um 10½ Uhr in Bewegung. Um 1½ Uhr früh langte er am Fuße der Mesa Tablada an, wo er die erste Stellung einnahm.

Um 3½ Uhr früh (13. Januar) setzte sich die 1. Division neuerdings in Bewegung. In Schlacht-

ordnung, die Plänklerkette voran, näherte sie sich entschlossen dem rechten Flügel der Peruaner und nahm um 5 Uhr zwischen Villa und der Lagune Aufstellung. Auf dem linken Flügel stand das Regiment Chacabuco, an welches sich gegen die Mitte zu das 4. Linienregiment anschloß. Neben diesem stand das Regiment Talca, welches nebst dem Regiment Colchagua das Zentrum bildete. Den äußersten rechten Flügel bildete das 2. Linienregiment und daneben (an das Zentrum anschließend) das Regiment Atacama. Zwischen dem Regiment Chacabuco und der Küste stellten sich das Regiment Coquimbo und das Bataillon Melipilla auf, mit der Front gegen die Redoute auf den Punta Solar (P auf dem Plane).

Diese Aufstellung fordert den schärfsten Tadel heraus, denn es gehört wirklich ein riesiges Selbstvertrauen dazu, sich Angesichts eines Feindes von unbekannter Stärke, dessen befestigte Stellung einen rechten Winkel bildet, so aufzustellen, daß eine Lagune und die Meeresküste unmittelbar im Rücken liegen bleiben und der linke Flügel den Feind geradezu zum Flankenangriff, Enfiliren und Aufrollen einlabet. Einem anderen Gegner gegenüber wäre die 1. Division rettungslos verloren gewesen. Es ist richtig, daß sich die Chilenen den Peruanern gegenüber sehr viel herausnehmen konnten, denn diese waren durch ihren jämmerlichen Zustand, wie durch ihre Minderzahl auf die Defensiv angewiesen; aber wenn Baquedano mit diesen Faktoren rechnete, weshalb sträubte er sich so sehr gegen den Rath seiner Offiziere, die beiden peruanischen Vertheidigungslinien zu umgehen und Lima von Osten her anzugreifen? Wenn er der Unbeweglichkeit und Unfähigkeit seines Gegners so sicher war, daß er bei Chorillos damit rechnete, weshalb besorgte er dann bei Umgehung des Feindes einen Flankenangriff? Baquedano ist zwar ein sehr fähiger und schneidiger General, aber er gehört zu jenen, welche nichts nach den Opfern fragen, die zur Erlangung des Sieges nothwendig sind. Nun wird wohl Niemand zweifeln, daß ein Angriff auf Lima von Osten her nicht schwieriger, noch gefährlicher gewesen wäre, als Baquedano's Manier, den Stier bei den Hörnern anzufassen. Der Unterschied wäre nur der gewesen, daß diese Art des Angriffes keine 5000 Mann gekostet hätte, wie die Schlachten von Chorillos und Miraflores, daß Lima noch um ein paar Tage früher gefallen wäre und daß sich die bei Miraflores und Chorillos stehende Armee hätte ergeben müssen. Baquedano's Eigensinn — oder Eigenliebe kostete 17,000 Menschen das Leben oder die geraden Glieder. Diesen Vorwurf kann man dem gefeierten Sieger nicht ersparen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nahrungs- und Genußmittel an der schweizerischen Landesausstellung in Zürich 1883.

(Schluß.)

Es sei hier noch speziell eines Mißbrauches gedacht, der in Darstellung von Fleischpräparaten schon seit langer Zeit sich eingebürgert und der

hoffentlich von Gesetzeswegen bald wieder ganz verunmöglicht werden wird.

Ich meine den Mehlsatz bei der Wurstbereitung. — Die Fleischer suchen den Mehlsatz mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß dieser für die Konsistenz der Wurstmasse absolut nöthig sei. Diese Behauptung ist eine Unwahrheit, indem man früher von einem solchen Mehlsatz nichts mußte und mehlfreie Würste auch heute in einzelnen Kantonen freiwillig oder „vom Gesetze gezwungen“ fabrizirt werden.

Der Mehlsatz bezweckt einzig, möglichst große Mengen Wasser in die Würste zu bringen, ohne daß dies dem Auge sofort auffällt, und es ist keine Seltenheit, daß man Würsten im Handel begegnet, die nur 25 % Fleisch, aber dann 60 % Wasser und 15 % Mehl enthalten.

Wenn also in erster Linie bei Verheimlichung des Mehlsatzes dem Käufer gegenüber ein arger Betrug vorliegt, indem er für sein Geld oft 75 % Mehl und Wasser statt Fleisch erhält, so kommt noch der Umstand hinzu, daß derartige Würste rascher der Verderbnis ausgesetzt sind, als solche, die kein Mehl enthalten.

Der Mehlfleister geht nämlich leicht in eine saure Gährung über, die die Zersetzung des Fettes herbeiführt, und es kann dann der Genuß derartig verdorbener Waare Magen- und Darmkatarrh, sowie Nesselsucht verursachen.

Ich habe schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß bei Lieferungen von Fleischwürsten an die Truppen den Lieferanten jeder Mehlsatz zur Wurstmasse kontraktlich verboten würde; die diesbezügliche Kontrolle mit Jodlösung ist ja ebenso rasch als leicht und sicher ausführbar. —

In den einzelnen Kantonen der Schweiz sind die diesbezüglichen Verordnungen sehr verschieden. Im Kanton St. Gallen z. B. ist der Mehlsatz zu allen geräucherten Würsten gänzlich untersagt, da gegen ein solcher von 2 % Weizenmehl (Schillemehl) zu den grünen Würsten (Brat- und Rindswürsten) gestattet, indem diese Würste eo ipso frisch konsumirt werden müssen. Im Kanton Tessin existiren keine diesbezüglichen Verordnungen; nach den eingezogenen Informationen weiß man aber dort nichts von Mehlsatz und wird doch Niemand die gute Qualität der Tessiner Würste bezweifeln wollen.

Im Kanton Luzern ist bis auf Weiteres gestattet, neben reinen Fleischwürsten auch solche Würste zu machen, die bis 3 % Mehlsatz (in Form von Getreidemehl, Kartoffelstärkemehl ist total verboten) enthalten; die Wurster haben aber auf einer bei der Fleischbank hängenden und leicht sichtbaren Tafel diesen Mehlsatz zu diesen Würsten ihrer Kundsame mitzutheilen. Wie diese Vorschrift beobachtet wird, habe ich leider zur Genüge konstatiren können und wäre es sehr zu wünschen, daß bald energische Abhülfe geschaffen würde. —

Im Kanton Zürich war früher 1 % Mehlsatz gestattet; man sah sich aber genöthigt, diesen Beschluß aufzuheben und allen und jeden Mehlsatz